Wie Grindelwald Winterkurort wurde

Autor(en): **Lötscher-von Büren, S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie Grindelwald Winterkurort wurde

Von S. Lötscher-von Büren

Das Gletscherdorf gehört zu den wenigen Orten, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts die ersten Wintergäste beherbergten. Am Weihnachtstag des Jahres 1860 nahm im alten Hotel Bären eine englische Schlittenpartie Aufenthalt. Obwohl das Gasthaus nichts weniger als auf Wintergäste vorbereitet war, ließ sich der Bären-Wirt vom Führer der Partie, einem jungen Legationssekretär der britischen Gesandtschaft in Bern, überreden, ihm und seinen Freunden das Haus für einige Tage zur Verfügung zu stellen.

Sechs Jahre später unternahmen die beiden Engländer W. A. Morre und Horace Walker von Grindelwald aus mitten im Winter eine Gletschertraversierung, die sie nach 22stündigem beschwerlichem Marsch über die Strahlegg wieder nach dem Ausgangsort zurück brachte.

Im Januar 1874 bestieg der nachmalige Oxforder Professor und berühmte Alpinist W. A. B. Colidge mit einigen Führern und seiner robusten Tante das Wetterhorn und die Jungfrau. Fünf Jahre darauf führte er die erste Winterbesteigung des Schreckhorns aus. Bei seiner Rückkehr begrüßte ihn die begeisterte Grindelwaldner Bergführergilde mit Mörserschüssen. Die damals einzige in Interlaken erscheinende Zeitung war allerdings anderer Meinung. In einem geharnischten Artikel wetterte und tobte sie über den Unverstand dieser fremden Herren, die ihr und anderer Leben unnützerweise aufs Spiel setzten. Aber auch den Einheimischen, die dem „verabscheuungswürdigen Modezauber" lobhudelten, wurde eins hinters Ohr gewischt. Doch das Zeitungsgeschrei zerschellte an den Gletscherwänden. Die Waghalsigsten waren den Bergen bereits endgültig verfallen. Und als in den Neunzigerjahren gar noch der Ski nach Grindelwald kam, da war es auch um den letzten Ofenhocker geschehen!

Im Jahre 1902 wurde der Skiklub Grindelwald gegründet, dessen Leiter auch an der spätern Gründung des Schweizerischen Skiverbandes (1904) beteiligt waren. Auch hier bildete ein Kurs der beiden norwegischen Haudegen Thorleif Björnstad und Leif Berg die entscheidende Grundlage der Skitechnik.

Vor 28 Jahren hielt der Schweizerische Skiverband sein sechstes Landesrennen erstmals in Grindelwald ab. Damals nannte man es das Große Skirennen der Schweiz. Im Langlauf und Militärpatrouillenlauf wurden gute Spitzenleistungen gefahren, und im Slalom zeigten einzelne Läufer eine Technik, wie sie ausgefeilter selbst heute kaum übertroffen werden kann. Die anders profilierten Sprungschanzen und der eigenartige Stil, beides nach norwegischem Muster, konnten den Sprungläufen, verglichen mit den heutigen Rekorden, freilich nur zu ganz bescheidenen Sprunglängen verhelfen. Der damalige schweizerische Rekord auf der Volgenschanze Davos stand auf 47 Meter. Als Kampfrichter außer Konkurrenz sprang in Grindelwald der Norweger Harald Smith die größte Länge mit 39 Meter. Trotz allem ein wagemutiges Unterfangen, wenn man bedenkt, daß die 80 Meter lange, steile Aufsprungbahn ohne Vorwölbung angesetzt war.

Alte Bräuche und Sitten in England

England ist das Land der alten Bräuche und Sitten. „Vor Jahrhunderten war es so, heute ist es so, und es wird hoffentlich immer so bleiben!" Das ist die Denkungsart des englischen Volkes. Diese Traditionen sind ihm lieb, und es würde sich um keinen Preis von ihnen trennen.

Wenn wir England zum ersten Mal betreten und mit diesen, für uns lächerlich wirkenden, Sitten bekannt werden, zucken wir meistens verächtlich die Schultern, schütteln hochmütig den Kopf und fragen unsern bessern Menschenverstand, ob es denn wirklich möglich ist, daß normale Menschen so konservativ sein können. Wenn wir aber versuchen, diese sonderbaren Bräuche zu verstehen und deren Ursprung zu ergründen, können wir uns sehr bald an sie gewöhnen; ja, wir würden es sogar empfinden, wenn sie verschwinden sollten, denn ein England ohne seine Traditionen ist etwas, das man sich unmöglich vorstellen kann!

Die älteste und wichtigste Tradition ist sicher „der König und die Königin".

„Warum hat England einen König?"

„Wozu braucht es ihn denn?"

„Der arme König, — er darf sich nicht einmal in politische Fragen mischen und hat überhaupt nichts zu sagen!" Das sind die Fragen und Reden eines Ausländers.

Es stimmt; der englische König hat nichts, aber auch gar rein nichts zu befehlen, was die Politik anbelangt. Sie werden von ihm oder von irgendjemandem aus der königlichen Familie nie eine Stellungnahme zu politischen Fragen hören. Das hat den großen Vorteil, daß niemand einen Grund hat, Gegner des Königs zu sein. Alle können sie zu ihm aufschauen, ihn als gerechten und unparteiischen König seines Landes verehren.

Die englischen Kolonien, — sind sie überhaupt noch englisch? Gehören sie zum britischen Reich? Eigentlich nicht; es sind vielmehr freie Staaten. Aber was verbindet sie alle zusammen, unter sich und mit dem Mutterland? Der König! Heute stellt die Krone, die gemeinsame Anerkennung des englischen Königs, nach formalem Recht die einzige äußere Bindung der Dominien an die Reichsgemeinschaft dar.

Der König ist ein Symbol, die Verkörperung des britischen Reiches!

Treten wir einmal in das Parlamentsgebäude ein, und sehen wir uns das Ober- und Unterhaus an! Das Oberhaus, das Haus der Adligen, der Patrizier und das Unterhaus, dasjenige der vom Volk gewählten Vertreter. Das eine ein prunkvolles Gemach, das andere im Gegensatz dazu ein ziemlich einfacher und nüchterner Saal. — Auch die Regierung hat viele Traditionen beibehalten, von denen ich nur zwei erwähnen will, die mir einen besondern Eindruck machten.

Der Sprechende in den Verhandlungen hat sich an einen speziell dazu vorgesehenen Platz zu begeben. Ueberschreitet er nun im Eifer seiner Rede eine bestimmte Stelle, wird er sofort unterbrochen und zurückgewiesen. Dieser Brauch stammt wohl aus einer Zeit, da die Männer bewaffnet waren und in der Hitze des Gefechtes schnell ihren Degen aus der Scheide zogen, und es mag wohl vorgekommen sein, daß sie damit um sich schlugen und andere gefährdeten oder sogar verletzten.

Und wenn der König im Oberhaus das Parlament eröffnet, könnten wir sehen wie ein Bote vom Oberhaus durch den Korridor zum Unterhaus geschickt wird. Der Wärter an der Türe sieht ihn kommen, doch wie der Bote vor die Türe gelangt, schließt er ihm diese vor der Nase zu. Der Abgesandte des Ober-